

Liebe Leserinnen und Leser,

„Um ein Kind zu erziehen, braucht man ein ganzes Dorf“, lautet ein afrikanisches Sprichwort, das das Ideal einer funktionierenden kinder- und jugendfreundlichen Gesellschaft beschwört. Im Idealfall erzieht also das ganze Dorf mit und vermittelt damit nicht nur Grenzen, sondern auch Sicherheiten: im Zusammenrücken, im Mitpacken, im Sicheinsetzen, im gegenseitigen Helfen und Anspornen, im Bewältigen von Stresssituationen, im Erfahren von Erfolg und Misserfolg, im Erleben der Gemeinschaft.

Nicht umsetzbare Ideologie? Keinesfalls, wie uns die Gemeinde Obernzell eindrucksvoll mit ihrem „Zirkus O'zelloni“ beweist. In einem Markt mit 3700 Einwohnern stellt die Abteilung Kinder- und Jugendturnen des örtlichen Sportvereins TSV eine zweieinhalbstündige Zirkusshow auf die Beine: Über 70 Artisten im Alter von drei bis 19 Jahren stehen auf der Bühne, das Zelt und die Technik werden professionell organisiert, alles andere beruht auf ehrenamtlichem Engagement von Jung und Alt aus dem ganzen Ort – und das seit nunmehr acht Jahren: Da sorgt beispielsweise ein Elektriker für den Strom, leistet ein Spengler Handwerksdienste, näht eine Schneidermeisterin Kostüme, schreibt ein Apotheker Texte fürs Drehbuch, spielen Väter in der Zirkusband und helfen bei Manège-Umbauten und „wirklich fast jeder Opa schraubt irgendwo rum“, bringt es Zirkusdirektorin Heidi Lang so trefflich auf den Punkt (siehe Bericht rechts).

„In jeder Hinsicht pädagogisch wertvoll und überaus förderungswürdig“ bewertet der Stiftungsrat dieses regional einmalige und bereits mehrfach ausgezeichnete Projekt und unterstützt das neue Programm mit 5000 Euro. Hier sind die Gründe für die Entscheidung:

1. Kinder und Jugendliche werden im Rahmen solcher Gemeinschaftsprojekte auf dem Weg in die Selbstständigkeit liebevoll begleitet.
2. Ein fruchtbares Zusammenwirken aller Generationen wird erfolgreich vorgelebt.
3. Die Jugend wird frühzeitig an Kunst und Kultur herangeführt, weil „kulturelle Bildung“, „musische Erziehung“ und „künstlerisches Wirken“ überaus wertvoll sind für die Entwicklung junger Menschen.
4. Spaß an Spiel, Sport und Bewegung sind großgeschrieben.
5. Werte wie Zuverlässigkeit, Disziplin, Ausdauer, Vertrauen und Mut werden „erlebbar“ gemacht und das ist heute wichtiger denn je.
6. Eine Gemeinde leistet in vorbildlicher Weise effektive Jugendarbeit.
7. Und nicht zuletzt schöpft ein ganzer Ort Freude und Motivation aus einem wunderbaren und gelungenen Miteinander.



Herzlichst Ihre

Eva Maria Fuchs

Eva Maria Fuchs
Stiftungsbeauftragte

Teamgeist zaubert eine bunte Zirkuswelt

Stiftung fördert Obernzeller Kinder- und Jugendzirkus O'zelloni mit 5000 Euro und würdigt ehrenamtliche Arbeit



Direktorin Heidi Lang moderiert auch die Vorstellungen.

Von Martin Riedlaicher

Obernzell. Übungsstunde in der Turnhalle. Die Kleinen schlagen Räder und Purzelbäume, die Größeren jonglieren mit Keulen und Bällen, tänzeln über das Hochseil, gleiten am Vertikaltuch auf und ab, flitzen mit dem Einrad durch die Halle. An jeder Ecke übt eine Gruppe ihre Nummer mit einer Trainerin. Vom Halleneingang überblickt Direktorin Heidi Lang die Szene, lobt die jungen Artisten – manchmal schimpft sie auch.

Heuer im September bietet der Obernzeller Kinderzirkus „O'zelloni“ viermal eine neue Schau in einem Zirkuszelt mit über 650 Plätzen im Schlossgarten. Derzeit üben die jungen Zirkusleute einmal pro Woche, in den Ferien geht's dann fast jeden Tag zum Training. Um über zwei Stunden Show zu bieten, braucht es Grips, Schweiß, Ausdauer, Disziplin – und Gemeinschaft. „Wenn man was Großes erreichen will, müssen alle mit anpacken, sich mit ihren Talenten einbringen – und auch mal eigene Interessen hinstellen.“ Damit formuliert die Zirkusdirektorin Heidi Lang, um was es ihr mit ihrem Team bei diesem Zirkus-Unternehmen geht. Und ein Unternehmen ist es. Es stehen um die 70 Artisten in der Manège, dazu gehören noch mindestens so viele hinter den Kulissen, die schneiden, schminken, aufbauen, musizieren, Licht und Ton richten sowie Werbung machen. Eine gewaltige ehrenamtliche Logistik (siehe Kommentar links).

Die Schau ist nicht nur ein Erlebnis für die Zuschauer, sondern für die jungen Artisten selbst. „Sich vor Tausenden Leuten in die Manège zu stellen und seine Nummer zu bieten – dazu gehört wirklich Schneid“, unterstreicht Direktorin Lang. „Was das den Kindern an Selbstbewusstsein bringt, lässt sich über-



Der große Augenblick, der Vorhang geht auf. Die Gaukler eröffnen die Show des Kinder- und Jugendzirkus in der Manège. Im September gibt es in Obernzell im Zirkuszelt vier Vorstellungen des neuen Programms. – Fotos: Rudi Melcak, Böhmisch, Jäger, PNP-Archiv



Den Traum vom eigenen Zirkus erfüllen in Obernzell rund 150 Mitwirkende mit Leben, davon über 70 junge Artisten – angefangen von den bunten Kostümen bis hin zu spannender Akrobatik. Dafür bekam die engagierte Truppe 2014 den Kulturpreis des Landkreises Passau.

haupt nicht ermessen.“ Eins ist dem Team noch sehr wichtig: Nicht nur Spitzensportler und Top-Artisten haben ihren Platz im Programm. Alle sind mit ihrem Können und Talent vertreten und dürfen den Beifall genießen. „Diese Erlebnisse und Erin-

nerungen bleiben den Kindern ein Leben lang“, formuliert Heidi Lang. Und in ihren Augen blitzt die Vorfreude auf die großen Auftritte im Herbst. Der Name der neuen Show ist Programm: „Die wunderbare Welt des Zirkus O'zelloni“.



Mit ihren Kunststücken gestalteten die jungen Zirkusleute zuletzt den Festakt zur Verleihung der Kulturpreise des Landkreises Passau.



Aktuell trainieren 77 Kinder zwischen 3 und 19 Jahren für die neue Zirkusshow, zum Teil in Workshops mit Profi-Artisten.



Mit bunten Farbenspielen verzauberten die jungen Artisten die Gäste beim jüngsten Auftritt im Atrium in Vilshofen.

Ein Spezial-Fahrrad für Annalena

Als Baby kämpfte sie um ihr Leben und ist nun schwer behindert – Der Familie fehlt das Geld, um ihren Herzenswunsch zu erfüllen – Die Stiftung hilft

Von Sabine Kain

Tittling. „Oh oh“, habe der Frauenarzt nur gesagt, erinnert sich Ramona Egelkraut. Damals war sie in der 32. Schwangerschaftswoche. Sieben Jahre später sitzt ein blondes Mädchen mit Ringelstrumpfhose und Hello-Kitty-Pullover unter ihrem Küchentisch und hantiert versonnen mit den Füßen der Familie. Es ist ihre Tochter Annalena. Sie ist behindert – aber ein wahres Energiebündel. Die Familie hat einen Wunsch für sie: ein Fahrrad. Doch das können die Egelkrauts nicht bezahlen. Nun hilft die Stiftung der Passauer Neuen Presse.

Voller Sorge sah Mama Ramona nach dem Unglücksseufzer ihres Frauenarztes der Geburt entgegen. Am 27. Juni 2007 kam ihr Töchterchen zur Welt – ein normales Kind, hieß es. Das Glück der Tittlinger Familie hielt einen Monat. „Ihr stand der kalte Schweiß im Gesicht und ihre Haut war marmoriert“, erinnert sich Papa Lothar.

Diagnose: schwerer Herzfehler. Ein Helikopter fliegt das Mädchen nach München-Großhadern, wo es operiert wird. Mama Ramona blättert mit Wehmut durch das Fotoalbum, in dem die Bilder eines rosigen, fidelen Mädchens schlagartig durch Bilder von Maschinen, Schläuchen und Monitoren ver-



drängt werden. „Acht Wochen Koma, dreimal wiederbelebt“, rekapituliert die Mutter. „Seitdem haben wir ein behindertes Kind. Pflegestufe drei.“

Annalena mag Füße. Sie rutscht von ihrem Platz auf der Eckbank unter den Küchentisch, hockt sich vor ein Paar und fängt an, sie zu bewegen: vor, zurück, über Kreuz, mit großer Ausdauer und noch größerer Leidenschaft. Bewegten sich die Füße irgendwann von selbst in ihrem Takt, winkt sie freudig mit den Armen und lächelt ver-

zückt. Warum sie das so fasziniert, weiß kein Mensch.

Es ist sehr schwer, mit Annalena zu kommunizieren: Sie ist hochgradig taub. Rechts hilft ihr ein Cochlear-Implantat beim Hören, links trägt sie ein Paukenröhrchen. Ihr Sehvermögen liegt nur noch bei sieben Prozent; eine Brille hebt den Wert auf 20. Wegen eines

Spitzfußes musste das Mädchen operiert werden. Weil sie inkontinent ist, muss sie Windeln tragen. Weil sie wegen ihrer schwachen Nieren viel trinken soll, braucht sie viele davon. Und ihr Herz bereitet den Egelkrauts noch immer Sorgen, wie Papa Lothar erklärt: „Sie hat nur eine Herzkammer, die Herzklappen sind undicht und im

Aortenbogen hat sie einen Stent.“ Die Mama ergänzt schwermütig: „Die Ärzte haben uns gesagt, dass die Lebenserwartung ihres Herzens bei 35 Jahren liegt.“ Wenn eine Grippe umgeht, schlucke die ganze Familie Antibiotika – aus Angst, Annalena könnte krank werden und ihr Herz Schaden nehmen. Im schlimmsten Fall bräuchte sie ein Spenderorgan. „Und auf der Warteliste steht sie noch nicht drauf“, knurrt Papa Lothar.

Das Schicksal der Tochter belastet die ganze Familie. Papa Lothar ist als Trockenbauer Alleinversorger. Mama Ramona hat ihren Job aufgegeben und kümmert sich um Annalena. Hinzu kommt die Bürokratie: Briefwechsel mit Behörden, der Krankenkasse, Formulare, Anträge – ein Wust, der den Egelkrauts schon mal über den Kopf wächst. Die zehnjährige Celina muss seit sieben Jahren zurückstehen. Das lastet der Mutter schwer auf dem Gewissen, es kullern Tränen. Immer wieder würden Leute fragen, warum man Annalena nicht in ein Heim stecke. „Ich gebe mein Kind nicht auf“, sagt Ramona Egelkraut dann entschlossen.

Auch ihre Tochter gebe nicht auf. „Sie ist eine Kämpferin“, sagt die Mama stolz. Manchmal auch ein Sturschädel, weiß der Papa. Und ein Energiebündel. Annalena spielt gern draußen oder geht mit dem Papa Schneeschaukeln. Gern

würden die Egelkrauts ihr ein Fahrrad kaufen – eins, das ihre körperlichen Defizite verzeiht: mit drei Rädern, Spezialsattel, Schlaufen und und und.

Das Mädchen braucht viele Hilfsmittel: von der gebogenen Gabel, die sie mit der Faust greift, bis hin zu medizinischem Gerät, das die AOK bereitstellt. Doch die Krankenkasse kann nicht immer helfen – denn sie darf es nicht. Jedes Nein oder Vielleicht bringt die Familie in Wallung. Nach sieben Jahren Vollzeit-Pflege bei knapper Haushaltskasse liegen die Nerven blank. Zuletzt brodelte es Anfang Januar. Immerhin: Das Missverständnis, dass die Egelkrauts einen Teil der Windeln selber bezahlen müssen, hat sich geklärt. Auch einen Tablet-PC – eine Kommunikationshilfe für das Mädchen – wolle die AOK übernehmen, sagt Pressesprecher Andreas Windpassinger.

Nur beim Fahrrad seien ihnen die Hände gebunden: Einen Teil des Kaufpreises trage die Kasse gern, sagt Windpassinger, den Rest müsse sie aber laut Gesetz als Eigenanteil erheben. Das Rad steht abholbereit in einem Laden. Doch die Egelkrauts haben kein Geld.

Nun hilft die Stiftung der Passauer Neuen Presse der Familie: Sie übernimmt den offenen Anteil für das teure Spezial-Fahrrad. So hat das neue Jahr für Annalena mehr zu bieten als nur Füße.



Der Mittelpunkt: Annalena (3.v.r.) braucht viel Hilfe. Da müssen Papa Lothar (48, v.r.), Mama Ramona (42), die Schwestern Jennifer (26) und Celina (10) sowie Bruder Michel (27) zusammenhalten. Als Baby musste sie am Herzen operiert werden, fiel ins Koma (kl. Foto). Seitdem ist sie behindert. – Fotos: Kain